

**Quelle:** Ärzte Zeitung, 20.07.2007

### HINTERGRUND

## Göttinger Universität geht offensiv gegen Korruption vor

Von Heidi Niemann

Forschung ohne Drittmittel ist für Universitäten in Deutschland nicht vorstellbar - gerade wenn sie wie die Universität Göttingen Stiftungsuniversitäten sind. Auch in der Medizin ist die Symbiose der Fakultäten und privater Industrie gewollt. Doch viele Forscher sind verunsichert, ob sie sich dem Verdacht der Vorteilsnahme aussetzen.



**Die Uni Göttingen will persönliche Geldzuwendungen unterbinden.** Foto: Rink/pid

Solch einen Fall gab es auch in Göttingen. Ende der neunziger Jahre waren unter anderem Medizin-Professoren am Uniklinikum Göttingen in die Herzklappenaffäre verwickelt. Sie sollen Bargeld und Sachleistungen von Unternehmen angenommen und im Gegenzug dafür gesorgt haben, dass die Kliniken überteuerte Herzklappen dieser Firmen bestellten. 2001 stellte die Staatsanwaltschaft Hannover die Verfahren gegen die Beschuldigten teilweise gegen Geldauflagen ein, weil sie den Ärzten höchstens ein geringes Verschulden nachweisen konnte.

### Für die "Beziehungspflege" wird viel Geld ausgegeben

In Göttingen geht man jetzt offensiv gegen die ständige potenzielle Korruptionsgefährdung vor. Universität und Universitätsmedizin haben gemeinsam einen Beauftragten für Korruptionsangelegenheiten installiert und eine Anti-Korruptionsrichtlinie verabschiedet. Die Richtlinie regelt auch, was bei einem Korruptionsverdacht gegen Präsidiums- oder Vorstandsmitglieder zu tun ist. "Das gibt es meines Wissens an keiner anderen Universität in Deutschland", sagt der Anti-Korruptionsbeauftragte Ulrich Ograbeck.

Studien hätten zum Beispiel ergeben, dass im Gesundheitswesen in Deutschland mehrere Milliarden Euro nur für "Beziehungspflege" aufgewandt werden, so der Anti-Korruptionsbeauftragte. Es wäre naiv anzunehmen, dass nicht auch das Göttinger Klinikum und die Medizinische Fakultät von Unternehmen aus der Gesundheitsbranche ähnliche Angebote bekommen könnten.

Klare Regeln und Transparenz im Umgang mit der Wirtschaft seien auch aus einem anderen Grund wichtig. Die Universität ist zur Finanzierung von Forschung und Lehre auf Drittmittel aus der Wirtschaft angewiesen. "Da kann man schon schnell in eine Grauzone kommen", sagt der Anti-Korruptionsbeauftragte. Deshalb sind grundsätzlich alle Zuwendungen und Kooperationen anzeige- und genehmigungspflichtig.

## Stabsstelle Interne Revision (IR)

Eine Gemeinschaftseinrichtung  
des Präsidiums der Universität Göttingen und  
des Vorstands der Universitätsmedizin Göttingen



---

### Alle Geschäftsbeziehungen der Uni werden kritisch geprüft

Zudem verstärkt die Universität die internen Kontrollen. Egal, ob es sich um Sponsoringverträge, Auftragsstudien, Zuwendungen für Kongresse oder Stiftungsprofessuren von Wirtschaftsunternehmen handelt: Alle Geschäftsbeziehungen werden kritisch unter die Lupe genommen. "Wir machen zum Beispiel Stichproben, ob sich die Umsatzvolumina der entsprechenden Firmen vergrößert haben", sagt Ograbeck. Alle diese Maßnahmen sollen verhindern, dass durch Zuwendungen von Firmen Abhängigkeiten entstehen können.

Der Anti-Korruptionsbeauftragte ist nicht nur Ansprechpartner für alle Mitarbeiter in Fragen zum Umgang mit der Wirtschaft, sondern will auch durch weitere Aktivitäten das Bewusstsein für die Problematik schärfen. So sind Informationsveranstaltungen für die Beschäftigten aller Bereiche geplant. Auch bei Dienstbesprechungen besonders "risikobehafteter" Bereiche wie Einkauf oder Baumanagement will er das Thema immer wieder zur Sprache bringen. Außerdem soll es Eingang in das Aus- und Weiterbildungsprogramm finden.

Ograbeck versucht aber auch, die Unternehmen mit ins Boot zu holen, indem er sich gegen weit verbreitete Unsitten der "Beziehungspflege" engagiert. Als Beispiel nennt er die Anschaffung von Großgeräten wie eines Computertomografen für die Medizin. Wollen sich Mitarbeiter der betreffenden Abteilung vor einer Kaufentscheidung über ein solches Großgerät informieren, ist das zumeist nur vor Ort bei der Herstellerfirma möglich.

Häufig bieten die Firmen dann an, die Reisekosten zu übernehmen. "Ich sage denen, dass sie so etwas einfach lassen sollen", sagt Ograbeck. Jeder Mitarbeiter bekomme die Reisekosten vom Arbeitgeber erstattet.

---

Copyright © 1997-2007 by Ärzte Zeitung